

Verein der Mansfelder Berg- und Hüttenleute e.V.

Zum 25-jährigen Gründungsjubiläum des Vereins Mansfelder Berg- und Hüttenleute e.V.

Was mich als ein in der Schweiz lebender Deutscher bewegte, dem Verein Mansfelder Berg- und Hüttenleute e.V. beizutreten?

Von Vereinsmitglied Uwe App

Eigentlich könnte ich diese Frage mit nur einem Satz beantworten: Nachdem ich eine gebürtige Eisleberin heiratete, die zudem noch die Tochter des über die Landesgrenzen hinaus bekannten Berghauptmanns des Traditionsvereins der Mansfelder Berg- und Hüttenleute ist, wäre dies allein schon eine Verpflichtung, dem Verein beizutreten.

Doch diese Aussage entspricht nicht der Realität, denn es vergingen noch viele Jahre bis zu meiner Entscheidung, Mitglied zu werden. Nachdem ich eine neue berufliche Herausforderung in einer internationalen, renommierten Herzklinik in Zürich annahm, entwickelte sich der Kontakt zu meinen Schwiegereltern und der Heimat meiner Ehefrau irgendwie anders als er zuvor war. Gewiss spielte auch das zunehmende Alter und die Entfernung zu den Eltern / Schwiegereltern hierbei eine Rolle. Bei unseren wenigen jährlichen Besuchen standen jetzt Fragen wie Gesundheit und Wohlbefinden im Vordergrund – doch ebenso kamen Fragen über das Alltagsleben und womit sie sich so beschäftigen.

Da mich schon immer das damalige „Leben und Arbeiten in der ehemaligen DDR“ sehr interessierte, fand ich bei meinem Schwiegervater einen sehr wissenswerten Zeitzeugen. Ich erfuhr viele Dinge, die man als „Wessi“ nie zu hören – oder meist anders erzählt bekam. Seine Erzählungen über seine beruflichen Tätigkeiten und seines Werdegangs in den vergangenen Jahrzehnten waren nicht nur interessant – nein – sie wurden von ihm so erzählt, dass ich diese sogar als „visuelles Hören“ einstufen möchte. Meine Begeisterung über seine Erzählungen war jedoch bei weitem noch nicht auf dem Höhepunkt angelangt. Dieser kam, als er „in seinem Element“, seinem Lebensinhalt – dem Bergbau – angelangt war. Man konnte anhand seiner Ausstrahlung, seiner Begeisterung bemerken, dass der Bergbau und all das Drumherum sein Lebensinhalt ist.

Wer nun denkt, dass dies zu meiner Entscheidung führte, dem Verein Mansfelder Berg- und Hüttenleute e.V. beizutreten war, muss ich enttäuschen. Zu diesem Zeitpunkt galt mein Interesse nur meinem Beruf – der Herzchirurgie. Selbst die Broschüren, Bücher und sonstige Geschenke mit dem Thema Bergbau konnten mich nicht dazu bewegen, ein Interesse für den Bergbau zu finden. Bis dahin kannte ich die in der Landschaft vorhandenen „Gesteinshaufen“ – die Mansfelder Pyramiden – nur vom Vorbeifahren und aus Erzählungen. Ich wusste, dass diese im Bergmännischen „Halden“ genannt werden. Heute, Jahre später, kenne ich ihre Vielfalt. Es gibt die kleinen Halden des Altbergbaus, später kamen Flachhalden und zum Schluss Spitzkegelhalden dazu. Die schwarzen Schlackenhalde zeugen von reger Verhüttung des Erzes. Bei einem unserer nächsten Besuche, welche immer bestens durch meine Schwiegereltern von morgens bis abends mit dem kulturellen Hintergrund, dem Bergbau, durchorganisiert waren, lud mich mein Schwiegervater zu einer Besichtigung des Schaubergwerks Wettelrode ein. Schon während der Fahrt dorthin erlebte ich eine kleine, jedoch sehr beeindruckende Exkursion zum Thema «Bergbau im Mansfelder Revier». Angekommen am Schaubergwerk, war ich doch sehr beeindruckt von dem, was ich sah. Doch es sollte noch beeindruckender werden. Zuerst führte mich mein Schwiegervater durch das liebevoll eingerichtete Museum des Schaubergwerks, welches mir unter seinen fachlichen

Erklärungen erläutert und vorgeführt wurde. Danach besichtigten wir das Aussengelände mit den Maschinen, den Transportmitteln und den Transport-Bändern, die mit viel Liebe und Herzblut restauriert und erhalten werden. Nach einer kleinen „Stärkung“ in der „Bergmanns-Klause“ erfuhr ich, dass ich nun das erste Mal „einfahren“ werde. In mir machte sich ein merkwürdiges Gefühl bemerkbar, welches ich nicht einschätzen konnte: war es die Angst vor der Tiefe oder vor dem Unbekannten? Mit diesem Gefühl verließen wir die Bergmanns-Klause in Richtung des Förderturms. Hier wurde ich einem Bergmann vorgestellt, der mich durch seine imposante Figur, seiner Ausstrahlung und seinem „Bergmanns-Slang“ sehr beeindruckte – dies war meine erste Begegnung mit Erich Hartung. Zu diesem Zeitpunkt war Erich Leiter des Bergbau-Museums und der Initiator, die treibende Kraft, „sein Bergwerk“ für die nachfolgenden Generationen aufrecht zu erhalten. Erich gab mir ein paar Einweisungen, wie ich mich „unter Tage“ zu verhalten habe und auf was ich achten müsse. Dann erhielt ich meinen Schutzhelm und eine Taschenlampe – Entschuldigung – den „Fahrhut“ und das „Geleucht“. Ich weiss noch, wie ich Erich fragte, wie tief denn der Aufzug fährt. Er belehrte mich, dass der Aufzug „Förderkorb“ genannt werde. Nach dem Glockenzeichen begann die Fahrt in die Tiefe – in eine Welt der Vergangenheit. Unten angekommen, fuhren wir mit der Bahn – so wie die Bergleute anno dazumal – zu dem mit viel Liebe im Detail eingerichteten Schaubergwerk, welches so original wie möglich nachgebildet wurde. Die hier gezeigten Abschnitte – vor allem der „Altbergbau“ mit seinen Streben, mit der unvorstellbaren Arbeitshöhe, waren für mich ein Erlebnis, dass ich nie vergessen werde. Hinzukommende Erzählungen von Erich und meinem Schwiegervater saugte ich wie ein Schwamm auf. Ich konnte die Geschichten wie ein Film vor mir ablaufen sehen – ein Erlebnis, dass meine Einstellung gegenüber den Bergleuten und dem Bergbau verändert hat. Beeindruckend waren für mich auch die Ausdrücke und die Sprache der Bergleute, wie z. B., Streb, Fahrten, gute und schlechte Wetter, Treckjunge, Steiger, Obersteiger, Hunt, abteufen, Arschleder und viele, viele mehr, die unter Tage benutzt werden. Obwohl diese für mich bis zu diesem Zeitpunkt fremd und unverständlich waren, beeindruckten sie mich sehr. Um das damalige innere Gefühl, welches ich hatte, zu beschreiben, fehlen mir bis heute die Worte – ich kann nur sagen, dass diese Generation von Bergleuten meine höchste Achtung für ihre geleistete Arbeit haben. Seit bzw. nach dieser beeindruckenden Besichtigung haben für mich die Mansfelder Halden eine andere Bedeutung, ein anderes Ansehen, wie vor meiner ersten „Einfahrt“. Nun weiß ich zu schätzen, was Bergleute körperlich geleistet haben, um solche „Denkmäler“ zu erschaffen.

Nachdem wir wieder ausgefahren waren, setzten wir uns alle in die Bergmanns-Klause. Bei einigen Gläsern kühlen Biers und einem Bergmannschmaus („Fettbemme mit Gurke“) wurden mir weitere, sehr bewegende Geschichten aus der damaligen Zeit erzählt: Sprüche wie „...die Ratte quieken lassen...“ oder die Geschichte mit dem Fummel-Klötzchen. Es war ein sehr humorvoller und beeindruckender Nachmittag, der meine Einstellung zum Bergbau veränderte. Zum Abschluss dieses Besuches lud mich Erich zum „Tag des Bergmanns“ in Wettelrode ein, der ein weiteres High-Light für meine Einstellung werden sollte.



Der Autor: Vereinskamerad Uwe App, Sankt Gallen – Schweiz.

Wieder zurück in der Schweiz, nahm ich immer öfters das „Lesematerial“, welches mir mein Schwiegervater überreicht hatte, zur Hand. Worte und Ausdrücke, die ich nicht kannte, schrieb ich mir auf, um bei einem der nächsten Telefonate mit den Schwiegereltern nachzufragen, was diese bedeuten. Öfters ertappte ich mich selbst, wie ich immer wieder auf der Webseite des Verein Mansfelder Berg- und Hüttenleute e.V. (www.vmbh-mansfelder-land.de) sowie auf der Webseite Kupferspuren (www.kupferspuren.eu) nach der Geschichte von Nappian und Neuke, die legendären Gründer des Mansfelder Bergbaus, surfte. Das Thema Bergbau und Montanwesen im Mansfelder Revier ließ mich nicht mehr los und so saß ich oftmals bis tief in die Nacht am PC. Die Inhalte der beiden Webseiten sowie die Erzählungen von Erich und die meines Schwiegervaters beeindruckten mich derart, dass ich ein paar Tage Urlaub einplante, um beim «Tag des Bergmanns» dabei sein zu können. Aus den Erzählungen wusste ich, dass sich an diesem Tag die ehemaligen Bergleute mehrerer Traditionsvereine trafen, um gemeinsam den Tag des Bergmanns zu feiern. Meine Erwartungen wurden jedoch bereits auf dem Parkplatz des Schaubergwerks bei Weitem übertroffen. Berg- und Hüttenleute in ihren traditionellen Uniformen, zum Teil noch Jüngere unter ihnen, präsentierten nicht nur ihre Uniform – nein – sie trugen ihre Uniform mit einem derartigen Stolz, der nicht nur zu sehen, sondern regelrecht zu spüren war. Durch meinen Schwiegervater wurden mir hier weitere Mitglieder des Vereins der Mansfelder Berg- und Hüttenleute vorgestellt, u. a. den Vereinsvorsitzenden Horst Dammköhler und seine Frau Marlies, Martin Spilker und dessen Frau Helma, Peter Keck und seine Frau Karin, Willibald Hackel und seine Frau Christa, Dr. Hanns-Joachim Müller und seine Frau Christa, Armin Leuchte und seine Frau Karin. Zu letzteren habe ich auch heute noch auf Grund ihres Umzuges an den Bodensee eine engere Verbindung.

Als ich dann das erste Mal den traditionellen Bergaufzug erleben durfte, hatte ich das Gefühl, dass dies für mich der Höhepunkt des Festtages war. Zu sehen, wie diese Kumpels stolz auf ihren Beruf waren, wie sie diesen Beruf präsentierten, die Freude des Wiedersehens in ihren Augen und der Zusammenhalt, der auch noch Jahre nach deren Ausscheiden aus der Arbeitswelt zusammenschweisste, musste der Höhepunkt sein – zumindest waren dies meine Vorstellungen bis

dahin. Im Festzelt hielt es mich nicht auf meinem Platz. Meine Neugier, die verschiedenen Fahnen der eingeladenen Vereine aus der Nähe zu betrachten, war zu gross. Meine Begeisterung für den Erhalt einer solcher Tradition stieg und stieg. Dann kam der Moment, der mich letztlich dazu bewegte, dem Verein der Mansfelder Berg- und Hüttenleute e.V. beizutreten – das „Steigerlied“. Es war jedoch nicht der Text des Liedes, der mich berührte, es war die Reaktion der anwesenden Teilnehmer. Was ich hier gefühlsmässig erleben durfte, war für mich unbeschreiblich. Mitzuerleben, wie alle Anwesenden, selbst die Kameraden, die auf Hilfe beim Stehen angewiesen waren, sich von ihren Plätzen erhoben und mit Stolz und Ehre das Steigerlied anstimmten – es war ein Gefühl, welches ich mit Worten nicht wiedergeben kann. Man muss es erlebt haben.

In der Zwischenzeit sind schon wieder drei Jahre vergangen, Jahre, in denen ich viele weitere Geschichten und Erzählungen von und über die Berg- und Hüttenleute erfahren durfte. Geschichten, die zum einen sehr lustig und humorvoll waren sowie jene, die den harten Alltag unter Tage schilderten. Einem Verein anzugehören, der die alten Traditionen weiterführt und diese am Leben erhält, macht mich stolz, auch wenn ich selbst kein Bergmann war oder bin, diese Zeiten nicht miterlebt habe, sondern sie nur aus den Erzählungen der Vereinsmitglieder kennengelernt und erfahren durfte.

Nun habe ich auch zu der mir zur Verfügung stehenden, von den Vereinsmitgliedern zusammengetragenen Darstellungen der technischen und ökonomischen Entwicklung des Mansfelder Montanwesens eine engere Beziehung. Die mit dem Deutschen Bergbau Museum herausgegebenen vier Bände zur Geschichte, die über 100 im Mansfeld-Echo veröffentlichten Aufsätze sowie die nunmehr 150 erschienenen Mitteilungen des Vereins garantieren, dass sich auch die nachfolgenden Generationen umfassend über den Verlauf des 800-jährigen Abbaus und der Verhüttung des Mansfelder Kupferschiefers informieren können. Mit Hochachtung habe ich auch zur Kenntnis genommen, dass die Autoren ehrenamtlich gearbeitet haben. Die erzielten Erlöse wurden für die Traditionspflege und zur Schaffung neuer und dem Erhalt vorhandener Denkmäler verwendet.

Mit Freude habe ich auch vernommen, dass es dem Verein gelungen ist, zwei Kindergruppen mit „bergmännischen Habit“ einzukleiden und im Festzug anlässlich des Sachsen-Anhalt-Tages in Eisleben auftreten zu lassen. Die Bereitschaft von Vereinskameraden, in Schulklassen des Gymnasiums aufzutreten, gibt die Gewissheit, dass auch die Jugend vom Leben und Arbeiten ihrer Eltern und Grosseltern erfahren wird.

Noch gestattet es meine berufliche Tätigkeit nicht, am regen und inhaltsreichen Vereinsleben teilzunehmen. Jedoch nehme ich mit großem Interesse den Verlauf der Stammtische, der gemeinsamen Fahrten und Exkursionen, die jährlich organisierten sonstigen Veranstaltungen zur Kenntnis. Diesbezüglich werde ich bei meinen zukünftigen Besuchen in Eisleben mehr als bisher die Termine von Vereinsveranstaltungen berücksichtigen, denn die freundliche und kameradschaftliche Atmosphäre im Verein ist es mir wert.

Für das anstehende 25-jährige Vereinsjubiläum wünsche ich allen Mitgliedern des Vereins schöne und inhaltsreiche Veranstaltungen und ein herzliches Glückauf für eine weitere zukunftsorientierte Vereinsentwicklung.

Euer Vereinskamerad
Uwe App